



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

400 (29.8.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91661)

# General-Anzeiger



Telegraphische Anstalt  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2821.

(Bayerische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für den Inhalt  
Dr. Paul Garms,  
für den Inhalt und proo. Teil  
L. B. Karl Wölfl,  
für den Inhalt und proo. Teil  
Eberhard Bader,  
für den Inhalt und proo. Teil  
Karl Wölfl.

## Mannheimer Journal.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Eingeliefert 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postausp.  
1/2 J. 3.42 pro Quartal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Retentionsrecht aus Berlin von  
Dr. S. Haas'chen Buch-  
druckerei, (früher Mannheim  
Langgasse, 1841).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgervereins.)  
Königlich in Mannheim.

Inserate:  
Die Colonnen-Beile ... 20 Pfg.  
Inhaltliche Inserate ... 25  
Die Kolonnen-Beile ... 60  
Einzelnummern ... 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Retentionsrecht aus Berlin von  
Dr. S. Haas'chen Buch-  
druckerei, (früher Mannheim  
Langgasse, 1841).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgervereins.)  
Königlich in Mannheim.

Ersteinst wöchentlich zwölf Mal. Illust. Nr. 815.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 400

Donnerstag, 29. August 1901.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. August 1901.

#### Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker.

Seit Jahren ist im Reichstage von den verschiedensten Seiten ein Gesetz zur Sicherung der Ansprüche der Bauhandwerker und auch der Bauarbeiter verlangt worden. Insbesondere wurde von dem nationalliberalen Abgeordneten Bassermann ein Initiativgesetz gestellt. Es wurden dann auch gesetzgeberische Arbeiten in die Wege geleitet. Im preussischen Justizministerium wurde eine Reihe von Gesetzentwürfen aufgestellt, die die Materie von den verschiedenen juristischen Gesichtspunkten aus zu regeln beabsichtigten. Daran schlossen sich im preussischen Abgeordnetenhaus längere Erörterungen an. Ein Antrag des nationalliberalen Abg. Wallbrecht suchte die Lösung der Frage nicht auf dem Gebiete der dinglichen Sicherung der Bauforderungen, sondern auf baulichem Gebiet und erstrebte Einführung von Kauttionen, Bauschöffensämtern u. s. w. Für eine Regelung der Materie durch ein Reichsgesetz wird geltend gemacht, daß die Verhältnisse in den größeren Städten so ziemlich im ganzen Deutschen Reich gleich liegen. Vielfach besteht die Meinung, daß eine Lösung der Frage nur gefunden werden könne, wenn man über das Gebiet der Baupolizei, der Kauttionenstellung hinaus die Sicherung auf dem Wege sucht, daß ein dinglicher Rechtsanspruch an das Grundstück nach dem geschaffenen Rechtswert eingeräumt wird dem Bauhandwerker und auch dem Bauarbeiter. Zum Stande der Angelegenheit in diesem Frühjahr wies der Staatssekretär des Reichsjustizamts darauf hin, daß, nachdem die vorerwähnten preussischen Gesetzentwürfe der öffentlichen Kritik zugänglich gemacht worden seien, diese Kritik in der Literatur, in der Presse, in den Interessententreffen sehr lebhaft geworden sei, und daß sich ein sehr reichhaltiges Material angesammelt habe. Dieses ist inzwischen gesichtet worden, und es haben im Frühjahr neuerdings Erörterungen über die Angelegenheit in einer zu diesem Zwecke zusammenberufenen Kommission stattgefunden. Jedenfalls hätte der Abg. Bassermann Recht, wenn er in der Sitzung des Reichstags vom 18. März d. J. der Meinung Ausdruck gab, die Materie gehöre zu denen, bei denen man schließlich einmal zu einem Entschlusse kommen müsse.

#### Notize zum Zolltarif.

Von mehreren Seiten wird immer wieder das Verlangen gestellt, daß auch die Notize zu dem vorläufigen, einstweilen noch nicht einmal im Bundesrathe beratenen Entwurfe eines Zolltarifgesetzes und Zolltarifs veröffentlicht werden möchten. Demgegenüber darf nicht außer Berücksichtigung bleiben, daß die Notize in ihrer jetzigen Gestalt den Zweck haben, den Einzelregierungen die Gründe und Erwägungen mitzutheilen, welche zur Ausgestaltung des Entwurfs in seiner jetzigen, vorläufigen Form Veranlassung gegeben haben. Im Jahre 1879 wurden auch dem Reichstage die Notize zu dem neuen Zolltarif-Entwurf nicht sofort mit überreicht, der letztere vielmehr allein übergeben unter Vorbehalt der Nachlieferung der Notize, welche noch nicht hatten zum Abschluß gebracht werden können.

#### Reichsländische Bischofsfragen.

Im Hinblick auf den Brief des Kardinals Rampolla an die preussischen Domkapitel sind Ausführungen von Interesse, die die Köln. Volksztg. vor Bekanntwerden dieses Briefes machte.

Anknüpfend an die Ernennung des Abtes Benzler von Maria-Laach zum Bischof von Metz und des Frhcn. Jörn v. Bulach zum Weihbischof von Straßburg schreibt das Blatt: „Die staatliche Einmischung in die Ernennung des Weihbischofs von Straßburg verstoßt gegen das kirchliche Recht und wird sicher am meisten vom Papste bedauert. Daß die Preisgabe Marbachs das größte Opfer für Bischof Frhcn. war, hat dieser mit dürren Worten ausgesprochen. Die in Betracht kommenden kirchlichen Kreise haben vollständig auf dem Boden des Kirchentums gestanden, das die staatliche Einmischung unterlag. Es ist allerdings bekannt, daß manche Regierungen sich auch sehr gern um die Ernennung der Weihbischofe kümmern. Als im benachbarten Freiburg Erzbischof Roos sich den damaligen Domkapitular Dr. Knoch zum Weihbischof erlor, wurde die Angelegenheit so geheim gehalten, daß die Ernennungsbulle von Rom eintraf, bevor ein Wort in die Öffentlichkeit gedrungen war. Auf die Mitteilung nach Karlsruhe über die vollzogene Ernennung folgte, soweit wir unterrichtet sind, weder ein Glückwunsch an das Kapitel noch an den Ernannten; auch kam kein Vertreter der Regierung zur Konsekration. Die Gesetze in Karlsruhe, wie sie bei jener Gelegenheit hervortraten, werden anderswo sicher geteilt. Doch zurück nach Straßburg! Nach der ganzen Vorgeschichte des neuen Weihbischofs geht man wohl nicht fehl mit der Annahme, daß ihm selbst die Angelegenheit am unangenehmsten ist. Es ist kein Beweis dafür erbracht worden, daß er auch vor dem geringsten Schritt gehen hat, um als Weihbischof nach Straßburg zu kommen; dafür ist er uns übrigens auch viel zu klug. Selbst wer die „Bulachfrage“ mitgemacht hat, wird doch zugestehen müssen, daß die Lage des neuen Weihbischofs sehr unangenehm ist. Wie wir früher schon ausführten, trug die hiesige „Bulachfrage“ einen Theil der Schuld, daß Rom in die Zwangslage gebracht wurde, dem Kaiser nachzugeben und die kanonischen Bestimmungen für den Straßburger Fall außer Geltung treten zu lassen. War manchen Frhcn. Jörn v. Bulach als Bischof von Metz ebenso wenig genehm wie die Straßburger Faktum, so konnten die Bedenken ebenso maßvoll geltend gemacht werden, wie dies Weihbischof Marbach in der Fakultätsfrage getan hat. Aber durch die wüste Hege, das wahre Ketzertreiben gegen den Sekretär der Nuntiatur in Madrid wurde der h. Vater in schwere Konflikte gebracht, und das Ergebnis war — die Ernennung Bulachs zum Weihbischof von Straßburg. Könnte dies eine Ruhe genannt werden, dann hätten die Schreier sie sich selbst gebunden. Und was nun? Der h. Vater hat erst kürzlich der französischen Regierung in Sachen der Kongregationen nachgegeben, weil er es nicht zu einem Konflikte kommen lassen wollte; schwerwiegende Gründe haben gewiß den h. Vater bestimmt, den Willen des Kaisers in der Straßburger Weihbischofsfrage zu erfüllen. Die Gründe sind nicht amtlich bekannt, lassen sich aber unschwer errathen. Aber da nun Rom entschieden hat, soll man die Lage nicht noch verschlimmern. Einzelne Stimmen würden ja auch schon laut, sobald die Entscheidung in Rom gefallen sei, werde man sich unterwerfen. Möge mit der Ernennung Bulachs der Feldzug gegen ihn beendet sein! Was vorgebracht wurde, ist ohne Zweifel in Rom genau untersucht worden. Wenn der Papst nach Prüfung aller Umstände Jörn v. Bulach zum Weihbischof von Straßburg ernannt hat, so können die reichsländischen Katholiken bei der entschiedensten Verwahrung gegen die Einmischung der Staatsgewalt und der dadurch erfolgten Entfernung Marbachs doch über die Persönlichkeit des neuen Weihbischofs beruhigt sein.“

#### Das Ergebnis der Ernte in Frankreich

läßt sich heute insofern übersehen, als der Ertrag keinesfalls ausreichen und das Getreide von sehr mittelmäßiger Qualität sein wird. Man diskutiert nur noch über die Größe des Heilbetrages. Als sicherer Ausgangspunkt gilt, daß Frankreich jährlich mit dem Saatforn 122 Millionen Hektoliter bedarf. Am 1. August 1901 war noch ein Rest von 10 Millionen Hektolitern übrig. Die Ernte von 1901 müßte also, um zu genügen, 112 Millionen Hektoliter bringen, wird aber diese Zahl unter keinen Umständen erreichen. Im letzten Jahrzehnt waren drei Ernten ungenügend, 1893 mit 97 Millionen, 1897 mit 87 Millionen und 1900 mit 109 Millionen Hektoliter. Im letzten Jahr entfiel jedoch keine Verlegenheit, weil die Jahre 1898 und 1899 mit einem Ertrag von je 128 Millionen besonders gesegnet waren. Die Ernte von 1901 wird von einigen Sachverständigen auf 103, von andern auf 97 und von den dritten auf 87 Millionen Hektoliter veranschlagt. Im Rathe sucht der Agronom Jean d'Orsay nachzuweisen, daß die geringste der drei Schätzungen der Wahrheit am nächsten kommen dürfte. Von den 87 Departements Frankreichs verzeichnen nämlich mehr als 60 eine viel geringere Ernte, als die von 1900. Das Defizit schwankt zwischen 30 und 40 %. Dazu kommt, daß die Qualität noch schlechter ist als 1897. Die Wahrheit wird für 1901 wohl in der Mitte zwischen den schlechten Jahren 1893 und 1897 liegen und mithin die Ernte auf 92 Millionen Hektoliter zu schätzen sein. Frankreich muß also 20 Millionen Hektoliter aus dem Auslande einführen. Da nun in den Vereinigten Staaten die Ernte ungeheuer stark ist, so wird die Einfuhr leicht sein. Es wird kaum dazu kommen, daß man den Einfuhrzoll von 7 Franken suspendiren wird, wie das vom 4. Mai bis 1. Juli 1897 unter der Herrschaft Méline's, des Vaters der Schutzzölle, geschah. Eine gute Seite der relativ schlechten Ernte wird es immerhin sein, daß die 15 Millionen Hektar, die ungefähr eingeführt werden müssen, einen Zoll von 105 Millionen Franken abwerfen werden, die dem Budget sehr zu Statten kommen, das schon jetzt ein Defizit von 60 Millionen Franken aufweist, und am Ende des Jahres wahrscheinlich um 100 Millionen im Rückstand sein würde, wenn die Getreidezölle nicht in die Lücke träten.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 28. Aug. (In der Reform des höheren Schulwesens) ist jetzt in Preußen ein weiterer Schritt zu erwarten, der sich auf die sechsklassigen Realschulen bezieht. Nach Abschaffung der sogenannten Abschlußprüfung an den Volksschulen sind die Realschulen gegen jene insofern ungunstiger gestellt, als bei ihnen die Erlangung des Zeugnisses zum einjährig-freiwilligen Dienst zur Zeit noch an die Ablegung der Reifeprüfung geknüpft ist. Bei den Volksschulen dagegen wird jetzt das Einjährig-Zugang mit der Verlesung nach Obersekunda ohne weitere Prüfungsabstriche erreicht. Diese ungunstiger Gestaltung der Dinge soll nun nach der „Nat.-Ztg.“ dadurch ausgeglichen werden, daß die Schlußprüfung an den Realschulen vereinfacht und möglichst dem Verfahren bei den Volksschulen an Volksschulen gleichgestellt wird.

### Tagesneuigkeiten.

— **Wunderliche Tringefäße.** Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der Kampf des Herrn Professor Forel gegen den Alkohol in allen Ecken und Werten oder ist in unserm Norden das Zeichen und Zeichen wohl schwerlich. Es ist schon ein Zeichen der fortschreitenden Kultur, daß die Form der Tringefäße bei uns immer weniger der Böhmerne dienen, vielmehr gefälliger geworden ist. Auf den holländischen Bildern des 17. Jahrhunderts, eines Teniers, Hobbé und Bröntje, sehen wir Bürger und Bauern aus mächtigen Steingutkrügen mit weitem Bauch und engem Halse trinken. Erst im 18. Jahrhundert werden diese unförmigen Krüge endgültig durch das Glas abgelöst. Einzig Glasgefäße von künstlerisch eigenwilliger Form aus dem 17. Jahrhundert bewahrt das Berliner Kunstgewerbe-Museum. Diese Glasgefäße knüpfen an die frühere Sitte an, aus weissen Schuben und Stiefeln zu trinken. Man erzählt auch heute im Osten von galanten polnischen Gesellschaften, die den Champagner gelegentlich aus dem herrlichen Schuß einer Dame getrunken haben. Das Berliner Kunstgewerbe-Museum besitzt noch andere Geräte, denen es niemand anseht, daß sie zum Trinken bestimmt sind, so die Diana auf dem Hirsche, mit einer Umgebung von Pferden, Jagdhunden, Reitern. Erst wenn man den Kopf des silbernen Hirsches abgenommen hat, sieht man das Tringefäß. Dieses 0,35 Liter hohe, weisse Tringefäß, kunstvollere Arbeit um 1610, enthält im Fußgefäß ein Urdreieck. Wenn das Gefäß mit Wein gefüllt war, wurde das Urdreieck aufgezogen, auf den Tisch gestellt und kurz einmal herumgedreht; derjenige der Güte, auf den es zulief, hatte es mit einem Zug zu leeren. Nicht beliebt waren besonders Biertrichter; einen solchen aus Porzellan, von sehr gefälliger Form, besitzt das Kunstgewerbe-Museum in Berlin aus dem 18. Jahrhundert; er ist 0,20 Liter hoch und kommt aus Gießen. Aus diesen Krügen konnte ein Unkundiger ebenso wenig trinken, wie aus den sog. Amphoren, Amphoren, wie sie das hiesige Museum ebenfalls in wunderlichen Formen aufbewahrt. Man möchte sich bei den Verwicklungen nachhererichte mit Bier beschicken, wenn man die verhängnisvolle Beugeltrichter nicht fand. Oder der Wein stürzte verdragen zwischen den

Wandungen, wie es auf einem Begräbnis der Stadt Berlin von 1690 heißt:

„Doch wer die rechte Stell und Ort nicht finden kann,  
Der trifft anstatt des Weins das trinke Wasser an.“  
Mit einem solchen Begräbnis pflegte noch der verstorbene Prinz Friedrich Carl in Genua seine bekannte Tafelrunde zu erheitern. Doch auf unseren heutigen kleinen runden Bierkrügen als Symbol häufig noch eine Gule angebracht wird, ist ein Braud der ebenfalls aus der dem Mittelalter stammt. Daß die Gule besonders beliebt war, hat nichts mit diesem Vogel als Attribut der Weisheitsgöttin Minerva zu thun, sondern beruht, nach Professor Jul. Vesting, auf einem sprachlichen Mißverständnis. Für Krüge war im Mittelalter das romanische Wort olla gebräuchlich, vielmehr noch aus der Zeit, da die Germanen die von den Römern angelegten Töpferien am Rhein übernahmen. Die Krüge hießen dann „Ulen“, ein Wort, welches schließlic mit dem niederdeutschen Ule = Gule in jene gewöhnliche Verbindung gebracht wird, aus welcher die Guletrüge erwachsen. Ueber die wunderlichen Formen, in denen man die Glasbecher zu gestalten liebte, liegen bereits die Sittenprediger am Ende des 16. Jahrhunderts. „Heutigen Tages trinken die Weltkinder und Trinkelbein aus Schiffen, Windmühlen, Laternen, Stiefeln, Affen, Rügen und anderen Tringefäßern, die der Teufel erdacht hat.“ Zu der feineren Kunst des Patrinschins gehörten die Vogelfläser, welche mit Stiefeln — Affen — abgesetzt sind. Ein solches interessantes Vogelfläs (1743, 0,24 hoch) besitzt ebenfalls das Berliner Kunstgewerbe-Museum. Sehr merkwürdig ist ein Vogelfläs aus dem Besitze Martin Luthers, von dem wir genau Kunde haben. Das Gefäß von 35 Zentimeter Höhe hat vier Abtheilungen oder Flügel; der oberste ist bezeichnet „Die Hehen Gebett“, dann folgt „Der Glaube“, „Das Bitter Luter“, „Der Entschlusse par auch“. Wir lesen in einem zeitgenössischen Buche, wie Luther diesen Willkommen einem befreundeten Theologen nach auszusprechen, wie dieser aber beim Beschreiben trunken aus dem ersten Pöf „Die 10 Gebett“ bedrückt habe. — Im Hohenzollernmuseum in Berlin werden auch einige merkwürdige Tringefäße aufbewahrt, so eine vom Kurfürsten Herzog Wilhelm 1597 gestiftete silberne Musket mit vergoldetem Fuß. Diese, innen

hoch wurde auf Schloß Neuhaus als Tringefäß benutzt. In einem neben der Mündete liegenden Bach, welches 1639 begonnen wurde, mußte sich jeder Jecher mit einem Tringefäß einfüllen. Was wird man aber in unseren Weihbierlokalen dazu sagen, daß unsere großen walzenförmigen Berliner Weihbiergläser, die übrigens jetzt bereits durch Reiche mit geistreichem Takt immer mehr abgelöst werden, das Staunen der Fremden in höchsten Grade erregen und gelegentlich als Kuriositäten erworben werden. So berichtet der Direktor des Berliner Kunstgewerbe-Museums, Professor Jul. Vesting: „Ich höre von einem italienischen Offizier, der einige solcher Gläser mit über die Alpen nahm, da er es sonst Niemandem zu Danke in glaubwürdiger Weise beschreiben konnte.“ — Allein was verstehen diese „Auserwählten“ von unserer „Alten Blonden“! Das runde Glas der Berliner großen Wehls, das nur ein echter Berliner richtig auf den Fingern balanciren kann, hat diese mächtige Ausdehnung wegen des harten Schams des Wehls und dann auch, weil es meist zum Rundtrunk nach alter Sitte herumlungt.

— **Ein raffiniertes Schwindler.** Bis dato galt vorzugsweise der Mann an der eisernen Kasse als die des Vertrauensbruches am Meisten ausgeführte Figur im Bankgewerbe; seine Täuschung war darum mit einem engen Drahtgeflecht von Kontrollmaßregeln umgeben. Daß im Getreide einer großen Bank oder auch ein Beamter in untergeordneter Stellung während eines einzigen Monats 100 000 Francs widerrechtlich an sich raffen kann, wenn er mit verbrochenerem Scharfsinn begabt und mit genauer Kenntnis der Geschäftsgänge ausgerüstet ist, das beweist der Fall Schiadenato in Mailand. Die Ausführung dieses Verbrochens verdient zur allgemeinen Warnung genauer Beschreibung, denn sie war von fast genialer Einfachsheit und unsehbareren Erfolge. Den „Bastard Rache“, wird darüber wie folgt berichtet: Der Stenograph Schiadenato hatte gegen einen Monatsgehalt von 100 Lire in der Buchhalterei des Creditto Italliana Filiale Mailand Verwendung gefunden. Bald konnte er die Hauptkassen im Kontoforrentverkehr der Bank und fertigte, mit falschen Stempeln jeder Art, nachgedachten Briefköpfen und Rechenaufstellungen wohl ausgerüstet, Gelds und Zahlungsaufstellungen, zahllos an der Kassette oder anderen Secretfalten der Bank; so für den Creditto Monat

### Vom Katholikentag in Osnabrück.

Einige Reden, die jetzt ausführlicher vorliegen, seien als charakteristische Proben für Ton und Art auf der Versammlung des Centrums nachstehend wiedergegeben.

#### Hg. Gröber

fürte in der Versammlung des katholischen Volkswesens aus: In der geistigen öffentlichen Versammlung hat ein begeisterter Redner und dargelegt das Verhältnis der Katholiken zu den technischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart. Er hat darauf hingewiesen, daß, wenn so vielfach den Katholiken Rückständigkeit vorgeworfen werde, weil sie im Gebrochener hinter Anderen zurückblieben, dabei ganz vergessen werde, daß gewisse Leute das Gebrochener noch besser verstehen — die Leute nämlich aus dem Oberamt Jerusalem. (Heiterkeit.) Es hat ja Leute gegeben, die sich nicht geschaut haben, die aberne Behauptung aufzustellen, die modernen Maschinen seien protestantisch (Heiterkeit); ich gebe allerdings zu, denlistigste Protestanten werden eine solche Behauptung überhaupt nicht aufstellen. Die Behauptung ist so lächerlich, daß sie einer ersten Widerlegung nicht bedarf. Aber es gibt Leute, die sich im Augenblick dadurch imponieren lassen. Da ist es wohl angezeit, einmal die Frage aufzuwerfen: Worauf beruht denn eigentlich unsere ganze moderne wirtschaftliche Entwicklung? Wer war es denn, der den neuen Weltteil entdeckte? Ein heidnischer Katholik, Christoph Columbus. Wer hat den Seereis nach Ostindien entdeckt? Wer hat den geistigen Reichtum erleichtert durch Erfindung der Buchdruckerkunst? Es waren Katholiken, es war die katholische Zeit, die uns diese Erfindungen brachte. (Beifall.) Und deshalb rufe ich: wenn Jemand in der Gesellschaft wieder solche Einreden von katholischer Rückständigkeit gemacht werden, so antworten Sie den modernen Weltweiswännern, daß sie und alle anderen „modernen“ Menschen das Pulver nicht erfinden haben. (Heiterkeit.) Katholik oder Nichtkatholik, sie alle haben gleichmäßig beigetragen zu den Fortschritten der Kultur und es ist lächerlich zu untersuchen: wer hat dieses, wer hat jenes gefunden oder erfunden, wer hat diese oder jene Schraube konstruiert? Ich möchte sagen: bei Menschen, die solche widerliche Untersuchungen vornehmen, dürfte manchmal eine Schraube los sein. (Große Heiterkeit.)

Die soziale Frage sowie alle großen politischen Fragen beruhen im Grunde auf der Religion. Das anerkennen auch die Sozialdemokraten. Daher ihr Verdacht. In Frankreich ist ein sozialdemokratischer Führer zur Rede gestellt worden, weil er seine Tochter zur Kommunion gehen ließ. Und bei uns wurde ein Genosse der das Parteiprogramm erhielt, weil er nach einem Wallfahrtsort, nach Einsiedeln, eine Wallfahrt gemacht hatte. (Heiterkeit.) Es gibt in der Zeit kein menschlich-würdiges Gesellschaftsleben ohne Religion. Das moderne Identitätswort merkt nicht mehr die Kinder, wie man es im alten Evidentium geistig, rein, man sorgt dafür, daß die Kinder nicht erst ins Leben kommen. Man schlägt die Rebenmenschen nicht mehr mit der Keule tot, sondern man beutet sie so aus, daß sie sich nicht entwickeln können. Und sehen Sie sich erst den heutigen Überglauben an, da ist kein Unterschied gegen das Alerikum. Und die Höhenenergie haben wir auch in unserm Jahrhundert noch; man beutet das goldene Kalb an. Und unsere berühmte moderne Kultur hält es für recht, in ihrem Namen die Völker gegeneinander zu führen im ungerechtfertigten Kampf! Und was hat die moderne Philosophie herorgebracht? Nichts als die Moral des „Übermenschen“! Es ist kein Wunder, daß der Begründer dieser Lehre im Wahnsinn geredet hat. Also ich wiederhole: die Religion ist die Seele des Fortschritts und deshalb stellen wir auch immer die religiöse Seite in den Vordergrund.

Gewiß, die moderne Zeit und ihre neueren wissenschaftlichen Erfindungen hat uns vor neue Probleme gestellt; aber darüber sind alle, Katholiken wie Protestanten, einig, daß nur an der Hand einer religiös-fürlichen Erneuerung und Besserung des ganzen Volkes eine Lösung dieser Fragen gefunden werden kann. Kein anderer als ein besterredendster protestantischer Nationalökonom, Röhder, hat dieser Aufklärung in trefflichen Worten Ausdruck gegeben und ich kann nur mehr lebhaften Freude darüber Ausdruck geben, daß so auch von protestantischer Seite die Wichtigkeit des Glaubens für die Lösung dieser Fragen anerkannt worden ist (Beifall). Und von unserer Seite ist es vor allem der unergreifliche Windsturm, der immer und immer wieder diesen Gedanken Ausdruck gegeben, der in diesem Sinne gewissermaßen als sein Testament aus den katholischen Volkswesens hinterlassen hat. (Beifall.)

#### Hg. Wadum

sagte in derselben Versammlung u. A.: Unsere erste Aufgabe ist die Bekämpfung der Herrschämmer und der Umkehrbewegung auf sozialen Gebiet. Alles, was im Staatsleben gebessert werden muß, kann und muß in christlichem Geiste im Rahmen des heutigen Staates gebessert werden. Damit dies geschehen kann, muß ein richtiger christlich-logischer Geist in unser Volk gehen. Die richtig denkende breite Volksmehrheit ist der Boden, auf dem der Volkswesens erwachsen muß — die höheren Stände liegen es leider noch vielfach fehlen an christlich-sozialem Geiste. Der Volkswesens hat bereits in praktischer Arbeit

mit 40.270 Fr., für ein Baueser Haus mit 110.000 Fr., für die argentinische Firma Ostermann, 13 1/2 Karat, 33.000 Fr. Rückblick nun bei dem vorstehenden die wichtige Aufgabe über die Wichtigkeit des Begriffs an den Schatzkammer, so ging die Expedition dieses Schatzkammer durch Schloßers Hand, der es unterschlag und unter genauer Bezugnahme auf eben diese Aufgabe bei mit den nachgelieferten Aufträgen wohl versehenen Antiquarier umgehend in Lyon, Paris oder Marseille zur Post gab. In diesem Brief hatte er stets eine seiner Geliebten — zwei Schwestern im Alter von 15 und 24 Jahren, auf Reisen, welche genau auf die richtige Stunde den tabellös fertiggestellten Brief der Bekämpfung in Lyon, Paris oder Marseille zur Post gab. So stimmte alles vorzüglich, und die Auszahlung der angebotenen Summen erfolgte durch die Kassen der Centrale in Venedig oder der Filialen von Turin und anderer Orte stets ohne Anstand, zumal Schloßers auch mit kleinen Nebenangelegenheiten, z. B. Verwendung der betreffenden Summe behufs Auszahlung dieser oder jener Kontribution, Anfertigung eines Besuchs u. s. w., eine nicht geringe Kenntnis von Überreicher der Rundschiff an den Tag legte. Nur durch einen Zufall wurde dieses verächtliche Treiben entdeckt; die Post blieb für einen Rest von ca. 31.000 Fr. im Schaden; denn die Hauptsumme fand sich noch in der Wohnung seiner Geliebten verheimlicht; der Betrüger selber wurde am Vorabend seiner Flucht nach Südamerika verhaftet.

Den Kern zu kurzschlüssen hat am Sonnabend wieder ein Engländer vergeblich versucht. Sechshundzwanzig Jahre ist es her, daß Kapitän Wood den Kanal von Dover nach Calais durchschwamm. Am Sonnabend bewachte sich Konstantin A. Heilstein, der bekannte Maler und Zeichner für lange Zeiten, die Zeit zu widerholen, indem er von Kap Weidung nach Dover schwamm. Er schwamm um 4 Uhr 15 Min. Nachmittags ab und hoffte seine Reise in ungefähr 16 oder 20 Stunden zu vollenden. Als Golstein am Kap Weidung ankam, wurde er von dem Schleppter in einem kleinen Boot an den Strand beordert und machte sich ohne Weitereswendung 15 Minuten nach 4 Uhr auf seiner langen Schwimmschiff. Das kleine Boot, von dem aus sich Golstein ihren Gatten mit roten Eisen, Fischereifisch und anderen Nahrungsmitteln in Latein erwählte, folgte dicht hinter ihm. Er schwamm mit der Hand ab und kam mit seinem wichtigen Zeugnis glücklich vorwärts. Während er sich auf den Rücken, um Atmen zu können. An Bord des Begleiterschiffes befanden sich einige bekannte Schwimmer, und die sie sprachliche Rufe den Wachen entgegen, war Anthei Einleit bei Golstein im Wasser, um ihn ein wenig zu führen. Andere seiner Freunde machten es ihm Zeit zu Zeit ähnlich, und so machte Golstein den ersten Teil seiner

große Erfolge gehabt. Die Erfahrungen im Reichstagswahlkreise Duisburg-Wülfrath sind für uns sehr lehrreich. In diesem Kreise ist überwiegender katholischer Bevölkerung ist ein Mann gewählt, den ich kein Axtschneide, wenn ich ihn einen Sozialdemokraten nenne. Er gehört zu den Leuten, die prahlen mit ihrem Mangel an Verständnis für die soziale Frage, die die Herrenmoral Reiches zerstört, die alle Herrschenden wollen. Diese Theorie ist falsch. Die gesellschaftliche Ordnung kann nur erhalten bleiben, wenn ein Einverständnis besteht zwischen den verschiedenen Ständen.

In seiner Eröffnungsrede hat unser hochverehrter Präsident, der uns allen voranleuchtet im sozialen Verständnis und im sozialer Unerschrockenheit (Beifall), darauf hingewiesen, daß neue Aufgaben des Volkswesens vor uns. Unsere Gegner haben, nachdem sie nicht zehntausend vergeblich gegen den Thurm des Centrums angeheult haben, eine andere Taktik eingeschlagen. Nachdem der Feindangriff misslungen, versucht man es mit einer Unterminierung der katholischen Kirche, indem man versucht, sie verachtwürdigen und ihren Anhängern verächtlich zu machen. Nun wohl, wenn die Gegner ihre Taktik ändern, tun wir ein Gleiches. Dessen wir unsere Bajonnette nach der Seite, von der jetzt die Angriffe kommen! Die Sozialdemokratie hat ja den Satz in ihrem Programm: Religion ist Privatangelegenheit — aber wenn man Parteigeschäfte damit treiben kann, daß man die Kirche verächtlich macht, so ist recht man dabei nicht zurück, und es Kampfs in Duisburg hat die Sozialdemokratie offen ihren Angriff gegen die Kirche gerichtet. Das zeigt meines Erachtens am besten, wie wenig es dieser Partei ernst ist mit der Besserung der gesellschaftlichen Verhältnisse, wenn sie glaubt, durch Unterminierung der katholischen Kirche den von ihnen vertretenen Arbeitermassen den Weg zu ebeneren zu können. (Beifall.)

Angriffe gegen die auf 3. Augustum, auf Weichsel, auf die Wälder, auf Alles, was 7. Augustum heilig ist! Man hat aus alten verächtlichen Worten einzelne Stellen hervorgegriffen, um die kathol. Moral herabzusetzen. Sogar der berühmte Herr Bauner citierte ein Text und Anspruchs von Jesuiten aus den unendlich vielen vorweltlichen Werken von Jesuiten. Er hat einige Bemerkungen herausgeholt, die er als bedenklich glaubte hinstellen zu können. Wenn man das die gesamte Jesuitenmoral dem Volke predigen wollte! Diese Jesuitenmoral ist die katholische Moral, die höchste und edelste Moral! Man lese nur die alten oder neuen Werke über die kathol. Moral. Sie mögen so sensiblen hier und da kleine Mängel haben, hier und da zu weit gegangen sein und dabei zu unvollkommenen Lehren gekommen sein. Was hat das zu sagen gegenüber dem gewaltigen Werk der katholischen Moral, der unerschütterlich ist, der die höchste Moral darstellt, die jemals gelebt ist! Die katholische Kirche vertritt die Moral, die uns Christus verkündet hat! Von diesem großen Werk der katholischen Moral sagt man nichts, sondern kommt mit einzelnen kleinen Mängeln, wo man den Nebel ansieht. Wenn unsere Gegner die verunglückten Punkte hervorheben, tragen wir das ganze System vor! Zeigen wir den ganzen Wolk, daß die katholische Moral der Untergrund ist für die gesellschaftlichen Verhältnisse, daß sie es ist, die den geordneten Fortschritt aller Stände und des Einzelnen auf den richtigen Boden stellt. (Beifall.)

Gegen das Papsttum hat man aus vergangenen Zeiten einzelne Tatsachen herangezogen, um das Papsttum verächtlich zu machen. Man hat das letzte Jahrhundert hat man nicht anführen können. Man verweist auf menschliche Schwächen einzelne Päpste und denstifiziert die Person mit dem Amt. Wie viele Päpste stehen da ohne einen Fehler, die das wichtigste Element gewesen sind für die Entwicklung der gesamten menschlichen Gesellschaft. Zeige man mir eine Dynastie, die so viele herrliche Mitglieder hat, wie die Dynastie der Päpste in Rom. (Beifall.)

Wie unser Präsident schon angedeutet hat, wird der Volkswesens in Zukunft noch mehr als bisher sich der Aufgabe widmen, die christliche Gesellschaftsordnung zu verteidigen. Die jetzt so plötzlich gegen sie erhebt werden. Und wenn die Herren glauben, durch das Thor der Verächtlichmachung der katholischen Kirche in den Thurm des Centrums eindringen zu können, so haben sie sich über dem Thor die Worte: „Lacht ihr Ansturmenden, jede Hoffnung verloren!“ (Lobh. u. Beifall.) Je stärker die Angriffe auf uns werden, desto fester werden wir uns zusammenschließen, um so fester werden wir uns im Volkswesens zusammenschließen. Ich halte mir hoch auf immedert! (Stürmischer Beifall.)

### Aus Stadt und Land.

Wannheim, 29. August 1901.

Kanalisation des Redars. Der Großschiffahrtsweg von Mannheim nach Pfälzen soll bekanntlich durch Kanalisation des Redars hergestellt werden. Die vom Komitee zur Ordnung der Redarschiffahrt angeordneten Untersuchungen, die in einer umfassenden Denkschrift von Professor Huber (Stuttgart, Druck von Carl Hammer) niedergelegt sind, ergeben, daß der Ausfühung des Projekts keine technischen Schwierigkeiten entgegenstehen. Der neue Großschiff-

Reis ziemlich gut durch. Die Wetterbedingungen waren in Dover ziemlich sehr günstig. Der Kapitän des Postschiffes „Victoria“, das Calais um halb 4 Uhr verließ, berichtete jedoch, daß Wasser an der französischen Küste sei unruhig. Während des Nachmittags trübte sich der Wind sehr auf und die See im Kanal wurde immer unruhiger. Um zehn Uhr haben Golstein's Freunde in Dover alle Hoffnungen auf, daß es ihm gelingen könne, die Schwimmschiffahrt zu vollenden. Der Wind blieb hart von Osten, und die See ging hoch. Um 2 Uhr Nachts ließ dem auch aus Calais die Nachricht ein, daß Golstein seinen Versuch aufgegeben hatte, nachdem er ungefähr 2 Stunden im Wasser gewesen war. Die unruhige See und der starke Wind hatten ihn dazu gezwungen.

Der Aufenthalt der Kaiserin-Wilhelms-Gesellschaft im Hotel zu den „Drei Königen“ in Basel kostet täglich 2500 Francs. Die Herren sind tüchtige Esser und Theerinter. Europäische Weine und alkoholische Getränke finden nur sehr spärliche Verwendung. Mit dem Champagner scheint man auf dem Schiffe alle Erfahrungen gemacht zu haben, deswegen in dem Hotel stricke Orde erteilt ist, keinen Schommwein an die Gesellschaftsmitglieder abzugeben. Unser Klima behagt den Herren wenig, weshalb am Dienstag große Einkäufe in warmen Kleidern gemacht wurden.

Ein wichtiges Urteil des Großherzogs von Baden betrifft die beiden ausgehenden „Vad. Militärereignis-Kalender“ für 1902. Auf einer Reise wurde der Großherzog in einem Dorse förmlich empfangen; der Bürgermeister hatte eine kleine Rede vorbereitet, fand aber vor dem Eintritt keine Worte. „Königliche Hoheit“ begann er, „ein König hoher Freude ist für uns gekommen“ — weiter ging nicht mehr, alle Anwesenden, die haben fortzuplanen, diesen erfolglos. „Und so wünschen wir“, rief der Dorfoberrste endlich. „Sein königliche Hoheit und — die ganze Jägering'sche Adressantille liebe hoch!“ Der Großherzog lächelte, drückte dem Bürgermeister die Hand, aber den Jägering'schen Vorreden — heißt es — hat er ihm doch nicht verliehen.

Ein Fortschritt in der Wetterberichterstattung. Die russische und danach auch die deutsche Wetterberichterstattung ist im Vergleich, einen besseren Schritt nach vorwärts zu thun. Die Central-Telegraph Company hat beschlossen, ein Abteil von den Unterlandlinien über die Fähr- und Island zu legen. Finanziell unterstützt wird die Gesellschaft durch die nachstehenden Königlich. Dieser Abtheilung liegt, der Wunsch zu Grunde, eine präzisere und sichere Vorberberichterstattung des Wetters im westlichen Europa zu errichten. Man hofft, daß diese telegraphische Ver-

fahrswege würde eine Länge von etwa 200 Kilometer erhalten und soll unter Einlegung von 40 Stationen auf eine durchgehende Bahnverbindung von 2 Meilen gebracht werden. Auf dem so regulierten Bahnstrecke werden Schiffe von 900 Tonnen Tragkraft (gleich 90 Tausend bahnhöfen) verkehren; die Reisung könnte 1,75 Meilen betragen. Die Gesamtstationen sind auf 50 Millionen Mark veranschlagt, wovon ein Drittel auf Baden und Hessen, zwei Drittel auf Württemberg kämen. Diesen Aufwände steht aber die durch die Kanalisation mögliche Gewinnung von Wasserkraften im Werte von 20 Millionen Mark gegenüber. Welche Vorteile dieser neue Wasserweg allein für den Kohlentransport bietet, beweisen folgende Zahlen: Die Kohlenkosten des Kohlentransportes (für Schleppter und Frachtkosten, ohne die Nebenkosten) würden auf 10 Tonnen für die Strecke Mannheim-Heilbronn 14,42 M., für die Strecke Mannheim-Cannstatt 25,57 M. betragen. Im Vergleich dazu stellen sich heute für diese Strecke die geltenden Frachtkosten auf 27 und 40 M., also um rund 90, bezw. 60 Prozent höher. Auch würde, sobald die Schiffahrt sich entwickeln sollte, auch eine mögliche Schiffahrtsgasse sich ergeben lassen. Die Gesamtwertung des Wasserweges würde bei 1.200.000 M. aufwänden und 400.000 M. Einnahmen um etwa 800.000 M. zu übersteigen. Dieser Wasserweg würde jedoch für Württemberg meistens aufgehoben durch die Vorteile der Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, durch Förderung der Industrie, Beschäftigung des Landes, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und namentlich durch billigeren Kohlenbezug, der geradezu eine Lebensfrage für die bayerische Industrie ist, wenn sie die Konkurrenz der Nachbarstaaten bestehen können soll.

Die Versammlung der Vertreter der südwestdeutschen Weinhändlervereine wird am 7. September in Wingen stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme zum Zolltarif und das neue Weingeld, außerdem verschiedene andere Gegenstände.

Katholikentag in Osnabrück. In der geistigen Aufschwüfung wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung der katholischen Deutschlands im Jahre 1902 in Mannheim abzuhalten.

Früher Winter. Es scheint, als sollte uns in diesem Jahr ein sehr früher Herbst und auch ein früher Winter beschieden werden. An der preußisch-russischen Grenze ist bereits Schnee gefallen. Das eine Schmelze macht noch keinen Sommer und ein Schneefall seinen Winter.

Wassipil Matosow im Apollotheater. Wie nicht anders zu erwarten, zeigt sich für das am Sonntag, 1. September, stattfindende einmalige Gastspiel des Königl. Hofkapellmeisters Waldert Matosow eine überaus lebhafteste Teilnahme durch zahlreichste Willkürbestellungen. Von besonderem Interesse dürfte es sein, zu erfahren, daß die Partitur Matosow's, Jel. Wily Schwendemann, die wir bereits mitgeteilt haben, eine geborene Matosow'sche ist. Wily Schwendemann genießt als dänischer Musiklerin einen ganz bedeutenden Ruf. Nach jahrelanger Tätigkeit am Hofkapellmeister zu Kopenhagen, an welchem sie das Fach der ersten Violinistin mit großem Erfolge spielte, erhielt Jel. Schwendemann einen samischelbollen Antrag für Berlin, wo sie sich in hiesiger Zeit die Sympathien des Publikums erwirbt und mit glüklichstem Erfolge Gastspiele mit Matosow und Sonnenhal nach Russland und sämtlichen größeren Städten Deutschlands unternimmt. Für die Winter ist die Künstlerin als Gast an das „Deutsche Theater“ zu London verpflichtet. — Ueber die anderen Hauptdarsteller des Matosow'schen Ensembles bringen wir in den nächsten Tagen Nachber.

Den Ablauf eines Opernabends, welches der Turnverein „Wahrheit“ in Redaran am 9. Juli veranstaltete, bildet eine solenne Schilgerei. Von den Vertheilungen erhielten vom Schilgerei gerichte Schreiner Friedrich Braun, Tagelöhner Karl Habermeier, Tagelöhner Albert Wühlum, Schlofer Gust. Krenzen, Tagelöhner Heinrich Römer, Tagelöhner Wilhelm Spiegel, Maurer Josef Schneider je 1 Woche Gefängnis; Tagelöhner Fel. Buri aus Philippburg, Tagelöhner Johann Salentin Wint, Tagelöhner Georg Deib je 3 Mt. Gefängnis, je 1 Tag Gefängnis. Die Tagelöhner Peter Wämer, Wih. Deib und Hugo Schurz sämtlich in Redaran, wurden mangelnder Verweise freigesprochen.

### Aus dem Großherzogthum.

Beurlaubungen, 28. Aug. Der hiesige Gendarmenposten ist es gelungen, einen Eindringler bald nach der Nacht zu verhaften. Der selbe hat kürzlich sich unter Tags in die Säbeme eines hiesigen Kaufmanns eingeschlichen und ist von dort aus in den Baden entwichen, wo er die Nacht leerte und sich damit aus dem Staube machte. Der Verdacht fiel zuerst auf einen Barfussler in der Nachbarschaft, doch wurde diese Untersuchung todeser aufgehoben, nachdem die Gendarmen in Erfahrung gebracht hatte, daß der nunmehr verhaftete Barfussler sich einige Tage hier aufgehalten hatte. Der Verliche hat auch seinerzeit in der Besserungsanstalt in Hüfingen und hatte von dort aus schon Ausflüge in der Umgebung unternommen. — In gleicher Zeit wurde hier ein seit langem verfolgter Verlicher verhaftet.

Bindung mit Island ein die deutschen Wetterberichter, wo allem die Einzelwerte in Hamburg, in den Stand setzt, die folgende Darstellung: darauf folgende Wetterberichterstattung voranzutreiben.

Abgeordneter für die Landwirtsch. Mitglied der Einkommensteuer-Kammer der Provinz Sachsen. Berufungs-Kommission. Schriftführer der Landw. Kreis-Verein. Mitglied der Einkommensteuer-Berichtshüter für Saat- und Ernteberechnungen. Mitglied der Ergänzungskommision. Vertrauensmann für landw. Vereinsführungs-Kommission in Waderleben. Friedrich Renne, Waderleben. Amtsvorsteher. Gemeindevorsteher. Stadtkommissar.

Mitglied des Kreisraths, Mitglied des Kreisbauhüfungs-Kommission. Mitglied der Vertheilungskommission. Mitglied des Schiedsgerichts für feldverderbliches Vieh. National-Vertreter und Waderleben. Mitglied des Kreisraths der Waderleben. Mitglied des evangelischen Schulvorstandes. Mitglied des katholischen Schulvorstandes. Tagelöhner für Waderleben. Mitglied der Kommission für Schätzung lebenden Viehs in Waderleben. Mitglied der Kommission zur Beseitigung der Unterführungen in Waderleben. Mitglied der Kommission für Quartierleistungsfähigkeit der Gemeinden.

Stellvert. Vorsitzender des Kreisverbandes Okerleben. Vorsitzender des Kreisverbandes Waderleben. Vorsitzender der Kreisbauhüfung in Waderleben. Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins in Waderleben. Direktor des landwirtschaftlichen Spars- und Darlehensbundes. Wenn das kein Ehrentitel des oben genannten Vizepräsidenten sein sollte, so muß man die Gerechtigkeit des Herrn Friedrich Renne anerkennen, der so viel und so verschiedene Arbeit nicht „über die Kräfte“ geht.

San der Tauber, 28. Aug. Zwei in Oberglumbert in Arbeit lebende Bauerngehilfen vollendeten dieser Tage daselbst ein Kamin...

Mexiko, 28. Aug. Hier erschien kürzlich eine russische Gräfin als Besucherin. Die Dame sprach kein Wort deutsch und da die...

Pfalz, Kreis und Umgebung.

Dachhambach, 28. Aug. Ein eigenartiges Vorgehild trat am gestrigen Tage den bei diesem Orte die „Höflichkeitserei“ be...

Frankfurt, 27. Aug. Der von hier nach Rheingebirgen fahrende Postwagen verließ den Wagnübergang, dessen Schranken nicht ge...

Frankfurt, 27. Aug. Der holländische Major a. D. Otto Bauer, Plantagenbesitzer auf Java, wie er sich nannte, wurde...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der den bereits gemeldeten Tod des Professors Rudolph Kuhn aus Halle hat die deutsche Literaturwissenschaft einen ihrer...

Hermann Bahr hat zwei neue Stücke vollendet, ein Lustspiel Der Krampus, das im Oktober am Deutschen Volkstheater in Wien...

Ein neues Trauerspiel „Annunzio“. Das Teatro Colangi schloß mit dem zur Zeit im Seebade Viareggio weilenden Gabriele...

Ein Theater in Schwenningen. Die Generaldirektion des Schwenninger „Kurbau“ führt, wie gemeldet wird, mit der fürstlichen...

Die Münchener Kalm-Konzerte als Wanderveranstaltungen. Die Kalm-Konzerte, die in den zehn Jahren ihres Bestehens weit...

„Englands Kostand“ wird der Dramatiker Stephen Phillips in einem Aufsatz des „Westminster Review“ von Ernest A. Savage...

Paris, 28. Aug. Konstantin ist heute früh hier eingetroffen. Er hatte erstlich eine lange Unterredung mit Del...

Madrid, 28. Aug. Im Laufe der Übungen in den spanischen Geschützen war ein englischer Torpedo am Strande von La Vinea (Concepcion) aufgelaufen. Englische...

Peking, 28. Aug. (Reutermeldung.) Die Befehle beschlossen, das Edikt, welches die Waffeneinfuhr verbietet, anzunehmen, mit Ausnahme des ersten Paragraphen...

Der große Preis von Baden-Baden.

Baden-Baden, 28. Aug. Bei dem heutigen Rennen um den Großen Preis von Baden-Baden: Goldpokal, gegeben vom Großherzog von Baden, und 80,000 Mark, wurde Erster Schiller's...

Die Banfaja vbe.

Basel, 28. Aug. Unter den bei der gestrigen Seuletastrophe Betroffenen befinden sich bis jetzt auch 3 deutsche, nämlich ein Bautechniker Namens W. Bendler aus Anhalt...

Basel, 28. Aug. Von den Opfern der Katastrophe sind bis jetzt 3 Tote und 6 Verwundete gefunden. Vermuthlich befinden sich noch 2 Arbeiter unter den Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt.

Mannheimer Handelsblatt.

Courssblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 29. August.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen pfälz., Roggen pfälz.) and Price. Includes various agricultural products and their market prices.

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4. Roggenmehl Nr. 0 23. 1) 20. Weizen etwas ruhiger. Roggen, Gerste, Hafer und Malz unverändert.

Coursszettel der Mannheimer Effectenbörse vom 29. Aug.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Obligationen, Wechsel, Banken, Eisenbahn-Wahlen, Industrie-Obligationen, Transport und Verschiffung, Industrie, Brauereien. Lists various financial instruments and their current market values.

Mannheimer Effectenbörse vom 29. Aug. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse waren getraut: Bäck. Bank-Aktien zu 114.75...

Berlin, 28. Aug. (Effectenbörse.) Anfangsliste. Kreditaktien 199.60, Staatsbahn 134.60, Lombarden 21.30, Diskonto-Commandit 174.30...

Frankfurter Börse. Schluss-Kurse. Wechsel. Amsterdam kurz 168.50, Belgien kurz 77.00, London lang 20.41...

Table with 2 columns: Item (e.g., 3 1/2% Reichsbank, 4% Reichsbank) and Price. Lists various bonds and their market prices.

Table with 2 columns: Item (e.g., 3% Reichsbank, 4% Reichsbank) and Price. Lists various bonds and their market prices.

Table with 2 columns: Item (e.g., Bad. Zuck. Fabrik, Deibel. Cement) and Price. Lists various industrial stocks and their market prices.

Table with 2 columns: Item (e.g., Bochumer, Buderus, Concordia) and Price. Lists various industrial stocks and their market prices.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Pr. Hyp.-Bd., 4% Pr. Hyp.-Bd.) and Price. Lists various bonds and their market prices.

Table with 2 columns: Item (e.g., Deutsche Reichsb., Badische Bank) and Price. Lists various bank stocks and their market prices.

Odenwald-Club. (Section Mannheim-Ludwigshafen.) Sonntag, 1. September: VII. Programm-Tour. Ziel: Taunus. Cronberg - Altkönig - Feldberg - Heraberg - Saulberg - Homburg.

Neueste Nachrichten und Telegramme. (Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“) Darmstadt, 29. Aug. Der König von England hat heute Nachmittag einen Besuch beim Großherzog und der Großherzogin auf Schloß Wolfsgarten ab.

